

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2013

Walter Schmidt (Hrsg.): Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49
Bd. 4

Berlin: FIDES Verlags- und Veranstaltungsgesellschaft, 2013, 699 S., ISBN: 978-3-931363-18-5

Die in diesem Sammelband vorgestellten zwölf Lebensbilder – zwei Frauen und zehn Männer – ergänzen die drei bisher, in den Jahren 2003, 2007 und 2010 erschienenen Bände des Herausgebers mit Biographien der Umbruchszeit 1848/49 (Besprechungen im Jahrbuch zur Liberalismusforschung 16/2004, S. 300-304, 20/2008, S. 336-339, und <http://www.freiheit.org/files/288/> online2-10_Wettengel-Akteure.pdf). Die Konzeption folgt den Vorgängerbänden, die Auswahl umfasst Personen, die „sich entweder für den Erfolg der Revolution engagierten oder sie bekämpften, in deren Leben die Revolution in jedem Falle jedoch einen zentralen Platz einnahm“ (S. 7). Entstanden ist die Sammlung in einer Zusammenarbeit der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin mit dem Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung“. Von Ausnahmen wie Fürst Lichnowsky oder Garibaldi abgesehen, gehören die meisten Porträtierten zu den eher unbekannten und vor allem wissenschaftlich noch nicht bearbeiteten Revolutionsbeteiligten. Dabei sind die Auswahlkriterien vage genug, um auch einen bereits vor der Revolution, nämlich 1844, Verstorbenen aufzunehmen, den Publizisten der „Hallischen“ und „Deutschen Jahrbücher“, Theodor Echtermeyer (Martin Hundt).

Der Schwerpunkt liegt wiederum auf der demokratischen Linken, auch die Konservativen sind vertreten. Einschlägige liberale Akteure fehlen hingegen, wobei zumindest bei zwei Personen – Moritz Rittinghausen und Heinrich Bettziech – der Wandel von liberaler und demokratischer Haltung eine gewichtige Rolle spielt. Eindrücklich schildern Ulrike Fäuster und François Melis die politische Radikalisierung des im Rheinland wirkenden Publizisten Rittinghausen, der sich nach 1840 in seinen Artikeln für die Kölnische Zeitung eine sozial gerechtere Ordnung vor allem von einer Politik des Freihandels versprach. Diese Zusammenhänge werden schlüssig dargestellt, unverständlich bleibt deshalb, warum dies im Vorwort des Herausgebers in einen Gegensatz mündet, wenn es heißt, dass Rittinghausens Zeitungsartikel „gemäßigt liberal“ waren, er sich „aber (sic!) auch der sogenannten sozialen Frage zuwandte“ (S. 9). Bereits zu Beginn der Revolution habe er, so die Autorinnen, eine „geistige und politische Entwicklung zu demokratischen Positionen“ vollzogen (S. 456), wurde schließlich Mitgründer und Reichstagsabgeordneter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Während diese Abkehr vom vormärzlichen Liberalismus eindeutig und zielgerichtet war, sind die politischen Häutungen im Fall des Journalisten und Redakteurs – u.a. des populären „Berliner Krakehlers“ – Heinrich Bettziech, genannt Beta, vielfältiger: Er war „ein Liberaler, ein Demokrat und ein Sozialist und Anarchist, der sich keinem Gruppenzwang unterordnete“ (S. 119), wie Olaf Briese diese Unabhängigkeit trefflich zusammenfasst.

Als revolutionäre Akteure wurden der Schlesier Robert Schlehan in Breslau und Anton Schütte in Wien verfolgt und für mehrere Jahre in Haft verbracht, wie Walter Schmidt und Rudolf Zewell ausführen. Das gleiche Schicksal ereilte in Berlin den Theologiestudenten Edmund Monecke (Kurt Wernicke). Auf der anderen Seite der Barrikaden standen die konservativen Gegner der Revolution, der Berliner Polizeidirektor Friedrich Wilhelm August Duncker (Heinz Warnecke) und Fürst Felix Maria Lichnowsky

(Martin Herzig). Letzterer berichtete seit Ende der 1830er Jahre u.a. als Korrespondent für die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ aus Spanien und Frankreich. Im Vereinigten Landtag 1847 wirkte er als Abgeordneter der schlesischen Ritterschaft, in der Nationalversammlung schwankte er zwischen der rechten Fraktion Milani und der gemäßigten Casino-Fraktion.

Die Frauen in der Revolutionsbewegung von 1848/49 werden im Sammelband durch Mathilde F. Anneke (Marion Freund), zuvorderst Akteurin in der Reichsverfassungskampagne und 1848 Mitbegründerin der revolutionären „Neuen Kölnischen Zeitung“, sowie die Autorin Louise Aston (Jenny Warnecke, Walter Wehner) repräsentiert.

Jenseits der deutschen Staaten werden die Schweiz und Italien in den Blick genommen: Der bayerische Offizier Gustav von Hoffstetter (Rotraut Fischer, Christina Ujma) kämpfte im Schweizer Sonderbundskrieg auf Seiten der Liberalen, schloss sich im Frühjahr 1848 in Hohenzollern-Sigmaringen dem revolutionären Aufbruch an und wurde, außer Landes getrieben, schließlich in Rom zum Stabschef Garibaldis. Diese Verbindung erklärt wohl auch die Aufnahme einer Darstellung des „Helden des Risorgimento“ und der römischen Republik (Christina Ujma) in den Band.

So spannend die Lebensverläufe der zwölf Akteure für sich genommen sind, einen „roten Faden“ zwischen ihnen zu spinnen, ist kaum möglich: Sie scheinen weniger die Erfahrung generationeller Prägungen zu belegen, als vielmehr diejenige der Kontingenz. Jenseits der Betroffenheit durch die Ereignisse von 1848/49 erstreckt sich das biographische Panorama auf eine breite Lebenswelt: Räumlich spannt sich diese von Berlin über Wien bis in die Schweiz und Italien, sozial dominieren in erster Linie die bürgerlichen Akteure, auch wenn mit Lichnowsky der Hochadel vertreten ist; und zeitlich liegen zwischen dem jüngsten und ältesten Protagonisten fast 30 Jahre, Duncker, 1797 geboren, war zur Revolutionszeit 22 Jahre, Monecke und Schlehan dagegen bereits 51 (beide 1826 geboren). Insofern ist es schlüssig, wenn die Darstellungen im Band nicht nach vermeintlich leitenden Gesichtspunkten, sondern lediglich alphabetisch geordnet sind.

Auch Hinweise zur Methodik oder Biographik darf der Leser nicht erwarten: Die jeweils etwa 50 Seiten umfassenden Beiträge informieren detailreich über den jeweiligen Lebensweg mit Betonung der Revolutionszeit, wobei die Porträts über die politische Sphäre hinausreichen und in ihrer Gesamtheit den atmosphärischen und gesellschaftlichen Hintergrund plastisch werden lassen. Sie belegen die Vielfalt und Offenheit der individuellen Biographien und konstituieren damit zugleich den Möglichkeitsraum der Umbruchszeit von Vormärz und Revolution. Es bleibt noch zu leisten, aus der Pluralität der mehr oder weniger freiwilligen Lebensentwürfe das Gemeinsame, Trennende, zeittypisch Geschichtsmächtige zu filtern. Letztlich deuten die Ergebnisse der biographischen Skizzen – ob gewollt oder ungewollt – auf die typische Ambivalenz der gewohnten Struktur- und Epochabegriffe: Die Jahrzehnte des „Vormärz“ dürfen keineswegs nur alternativlos aus der Perspektive der späteren Revolution bewertet werden.

Der Band schließt mit dem von Erhard Kiehnbaum aus zahlreichen Quellen – der Offiziersnomenklatur, den „Rang- und Quartier-Listen der Königlich-Preußischen Armee“, Zeitungsartikeln – erstellten Verzeichnis biographischer Daten von preußischen Offizieren. Diese 49 Kurzporträts von Soldaten, „die 1848/49 aus politischen Gründen gemäßregelt wurden“, dürften für die Forschung von besonderem Wert sein. In vielen Fällen ist der politische Hintergrund der Bestrafung eindeutig belegt, etwa die Teilnahme an politischen Versammlungen, die Verbreitung von „demokratischen Ideen“ (S. 626), in einigen Fällen, z.B. bei Entfernung von der Truppe, also Desertion, bleiben die Zusammenhänge allerdings eher im Dunkeln.

So stellt auch dieser Band – wie schon die vorherigen – insgesamt ein Kompendium dar, dass vielen Forschungsinteressen Anregungen geben dürfte, zumal die Beiträge quellennah erarbeitet, genau belegt und gut geschrieben sind. Jedoch hätte ein kritisches Lektorat sicherlich die noch verbliebenen, durchweg unnötigen Fehler – Beispiel: „Gebrüder Grimm“ (S. 174) – korrigieren können. Und neben dem Personenregister würden weitere Register die Nutzbarkeit deutlich erhöhen, zumal alle vier Bände zusammen inzwischen ein umfängliches Personenlexikon der Epoche des „Vormärz“ und der Revolutionszeit bilden. Die weitere Fortsetzung des Projektes ist außerordentlich wünschenswert.

Berlin/Gummersbach

Wolther von Kieseritzky